

hänge, die ihm ohne „technisches Instrumentarium“ nicht ohne weiteres einsichtig sind; er lernt damit zu rechnen, daß auch dann, wenn der äußere Eindruck einer Stunde gut war, die Effizienz durchaus fraglich sein kann (vgl. 144). Diese Folgen sind gewiß nicht zu unterschätzen, auch wenn er sich beim Blick in die Werkstättenarbeit nicht ganz zurecht findet, ihm im Gestrüpp der einzelnen Analyse der Studie der Aufwand etwas übertrieben erscheint und er sich (zu Recht) nach einem Instrumentarium sehnt, das auch er im Schulalltag handhaben kann.

ZWERGEL HERBERT A., *Religiöse Erziehung und Entwicklung der Persönlichkeit*. Psychologischer Leitfaden für Religionslehrer und Praktische Theologen. (RP — Theorie und Praxis, Bd. 33, hg. v. Stachel/Feifel/Paul.) (93.) Benziger, Einsiedeln 1976. Kart. lam. DM/sfr 17.80.

Z. geht einer Frage nach, hinter der sich mehr verbirgt, als dies ein kurzer Buchtitel anzugeben vermag. Es geht um das Ineinander von menschlicher Entfaltung und Religiosität. Die Frage ist deswegen von großer Bedeutung, da im Empfinden nicht weniger Zeitgenossen die genannten Prozesse im besten Fall nebeneinander herlaufen, wenn nicht gar in Gegensatz zueinander stehen. Die Auseinandersetzung zwischen Theologie und Psychologie ist auf den Bereich der Religionspädagogik bezogen und hier wieder vor allem auf den RU. Nach einer Abklärung des Begriffes Religiosität werden Begriffe wie Anlage, Lernen, Reifen, Motivation überlegt und auf ihre Bedeutung für die religiöse Entwicklung befragt. In einem letzten Kap. schreibt Z. über „Religiöse Identitätsbildung als Aufgabe der religiösen Erziehung“. Es ist zweifellos ein großes Verdienst des Vf., derartige Fragen anzugehen. Die Ausführungen verraten eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema und eine gute Kenntnis der Literatur, die sich in vielen Zitaten spiegelt. Vielleicht liegt darin auch der Grund, daß manches etwas kompliziert wirkt. Wenn Schwieriges einfach gesagt werden kann, dient dies nicht nur der Lesbarkeit, sondern man vermag auch im Gesagten das praktische Leben besser zu entdecken.

Ein Wunsch an den Verlag: Vielen Lesern wäre wohl mit einem kurzen Steckbrief des Verfassers gedient.

Linz

Josef Janda

SCHOECK HELMUT, *Schülermanipulation*. (157.) (Herderbücherei, Bd. 565.) Freiburg 1976. Kart. lam. DM 5.90.

Deutlich — manchmal überdeutlich — wird aufgezeigt, in welche Richtung derzeit die Schüler der BRD informiert und damit erzogen werden. Das Schlechte daran ist nicht die Information über bestimmte mißliche Verhältnisse, auch nicht die Kritik daran,

sondern daß man offenbar bestimmte Erziehungsziele hat und sich der entsprechenden Fakten bedient, um diese Ziele zu erreichen.

Vielleicht ist Sch. in seiner Absicht, Mißbräuche aufzuzeigen, dieser Unterscheidung nicht ganz gerecht geworden, was wiederum das Anliegen selbst in Gefahr bringt. Daß es viele Zustände gibt, mit denen sich bereits Schüler kritisch auseinandersetzen sollen, um es nach Möglichkeit einmal besser machen zu können, ist ja wohl unbestritten. Daß man bei der Erziehung Absichten verfolgt und von einem Menschenbild geleitet wird, ist ebenfalls notwendig. Schlimm ist jedoch, wenn man diese Ziele nicht sagt, sondern sich den Anschein einer neutralen Objektivität gibt, die im Bereich der Erziehung nun einmal nicht möglich ist.

In leidenschaftlicher Weise legt Sch. den Finger auf diese Wunde, um eine möglichst große Öffentlichkeit auf diese unterschwellige Gefahr aufmerksam zu machen, die derzeit von einer linken Pädagogik droht. In seiner Veröffentlichung finden sich zahlreiche Hinweise auf die in der BRD in Verwendung stehenden Schulbücher und Lehrerhandbücher. Auch hier muß man sich dessen bewußt sein, daß nicht die Fakten an sich sprechen, sondern der Deutung bedürfen. Dabei wird es geschehen, daß dem einen, der nichts daran findet, Naivität und Blindheit vorgeworfen wird, und der andere, der die dahinter stehenden Absichten sieht, sich den Vorwurf boshafter Unterstellung aussetzen wird. Man wird jedoch gut daran tun, die Augen offen zu halten und die aufgezeigten Entwicklungen mit den damit verbundenen Gefahren ernst zu nehmen.

Sch. weist auf die Problematik der Entwicklung hin, die offenbar derzeit in den Schulen der BRD im Gang ist; er übt Kritik an einer Kritik und tut dies in leidenschaftlicher Weise. Naturgemäß liegt darin jedoch auch eine Schwäche, auf die fairerweise hingewiesen werden soll, da man sie auch der „Neuen Linken“ immer wieder vorgehalten hat. Es werden keine Alternativen geboten, die positiven Möglichkeiten heutiger Schule und Erziehung bleiben außerhalb. Dies sei jedoch ohne Vorwurf angemerkt, da es ja gewiß legitim ist, ein Buch darüber zu schreiben, wie man sich gegen Einbrecher wehren kann, ohne darüber hinaus etwas über die Möglichkeiten eines glücklichen Lebens auszuführen, wenn dieser überzeichnete Vergleich gestattet ist.

Linz

Josef Janda

REENTS CHRISTINE, *Religion-Primarstufe* (RPP hg. v. Berg/Langer, Bd. 17.) (162.) Calwer, Stuttgart/Kösel, München 1975. Paperback DM 19.80.

Die Vf. legt ihre Erfahrungen und Reflexionen zum (evang.) RU in der Primarstufe vor. Sowohl die grundlegenden Darstellungen wie auch die detailliert ausgeführten Unterrichts-

modelle, die in Ausbildungsveranstaltungen erprobt wurden, sind von dichtem Gehalt und regen zum kritischen Überdenken der eigenen Unterrichtsgestaltung an.

R. steckt zuerst die Markierungspunkte ab und untersucht dabei die Situation des RU unter rechtlichem, schulischem und religionspädagogischem Gesichtspunkt. Sie geht sodann auf die Thematik Kind-Gesellschaft-Religionsunterricht ein und bringt aufschlußreiche Hinweise bezüglich der Lernausgangslage der Schulanfänger. Hierbei ist von besonderem Interesse, was über deren Vorprägungen, Vorerfahrungen und Vorkenntnissen gesagt wird. Nachdem sich die Vf. eindeutig für ein Zueinander von bibel- und problemorientierten Unterricht ausgesprochen hat, legt sie modellhafte Unterrichtsskizzen für die 1./2. und 3./4. Schulstufe vor, die sich durch die Verarbeitung heutiger didaktisch-methodischer Erkenntnisse auszeichnen. Wenngleich die vorgelegte Lernzielbestimmung und Themenwahl mit dem österreichischen Lehrplan nur gelegentliche Berührungspunkte aufweisen, kann dem kritisch planenden Religionslehrer an der Primarstufe die Lektüre dieses fundigen Fachbuches sehr empfohlen werden.

Linz

Franz Huemer

POKRANDT ANNELIESE / HERRMANN REINHARD (Hg.), *Elementarbibel*. Teil 3: Geschichten von Königen in Israel. (88.) Kaufmann, Lahr/Kösel, München 1975. Geb. DM 10.80, kart. DM 6.80.

Nun liegt auch der 3. Band der Elementarbibel vor, der biblische Erzählungen von Saul, David und Salomon enthält. Die sprachliche Fassung der Königstraditionen darf weithin als geglückt bezeichnet werden: Sie ist schlicht und einfach, sinkt nirgendwo ins Kindische ab, bleibt aber dennoch voll Farbe und Anschaulichkeit. Das reich eingefügte Bildmaterial paßt sich der Qualität des Textes gut an und erleichtert dem Kind ein plastisches Erfassen der erzählten Begebenheiten.

Offene Wünsche sind: verschiedene Textstellen bleiben, da sie ohne Erklärung versehen sind, für die kindliche Fassungskraft leicht mißverständlich, z. B. der Leuchter im Heiligtum (7); der radikale Tötungsbefehl Gottes (16); Gottes Reue (17); verweigerte Vergebung trotz Reuebekenntnis (19); nicht zur Ausführung gekommener Plan, einen Tempel zu bauen (45) usw. Ebenso vermißt man wenigstens bei den Kernaussagen des Textes eine tiefere Sinndeutung, die auch wohl für Kinder der Primarstufe verständlich und hilfreich wären.

Die Elementarbibel wird wohl kaum für den RU in Österreich herangezogen werden können; sie könnte aber recht gut als Geschenk den Kindern in die Hand gegeben werden.

Linz

Franz Huemer

SCHNEIDER JAN HEINER, *Schule — Kirche — Seelsorge*. Schulbezogene Arbeit der Kirche im Übergang. (183.) Patmos, Düsseldorf 1976. Kart. DM 15.—.

Als einer der folgenschwierigsten Schritte muß von der heutigen Sicht aus bezeichnet werden, daß im 18. Jh. mit der Einrichtung des RU in der Schule die vorher gemeindeeigene Katechese in die Schule zog. Lange hat die Kirche gemeint, sie könnte ihre pastoralen Anliegen auf diese Weise am besten erreichen, da ihr alle Schüler im RU zur Unterweisung übergeben waren. Die fortschreitende Säkularisierung und die Selbstbesinnung der Schule in der pluralen Gesellschaft als „Schule für alle“ hat dieses Anliegen der Kirche zum Scheitern verurteilt. RU wird sich immer mehr erweisen müssen als Beitrag der Kirche für die Anliegen der Schule, während die Kirche für ihre pastoralen Anliegen neue Konzepte wird suchen müssen.

Sch. zeigt in seinem Buch das Problem auf und tastet sich nach neuen Wegen vor. Er gibt zuerst einen geschichtlichen Überblick über die Zielsetzungen des RU. Hat man früher weithin die pastoralen und katechetischen Bemühungen um Kinder und Jugendliche in engster Verbindung, ja in Einheit mit dem RU wahrgenommen, so wurde die bestehende Konstruktion in der Mitte der sechziger Jahre gleichzeitig aus schul- bzw. bildungspolitischer und religionspädagogischer Sicht in Frage gestellt, wenn auch die Praxis vielfach, und gerade auch bei uns in Österreich, noch das alte Ziel zu halten versucht, allerdings mit vielen Frustrationen der am RU Beteiligten. Je weniger das pastorale Anliegen der Kirche am RU selbst verwirklicht werden konnte, um so vordringlicher ergab sich als Aufgabenbereich, eine Seelsorge in und an der Schule aufzubauen. Es gab in Deutschland eine Reihe von Versuchen, die im Buch besprochen werden. Man versuchte es mit Schulgottesdiensten in Angebotsform außerhalb des regulären Stundenplanes. Vorschläge einer eigenen „Schulgemeinde der engagierten Gläubigen“ liefen aber Gefahr, in Richtung auf eine Sektenkirche auszuschlagen, zugleich aber bedeuten sie einen Auszug der Kirche aus der Schule selbst. Sehr ernst stellt sich neu die Frage nach dem Verhältnis von RU und kirchlicher Katechese. Das Problem ist noch immer ungelöst. Die Lösung kann nicht zu einem verdünnten RU führen, wobei dann mit einem modernen Schlagwort gesprochen wird von einem Beitrag zu einer größeren „Humanisierung der Schule“, und da mit den Teilaspekten der Emanzipation, der größeren Freiheit, eines Angebotes therapeutischer Funktionen. Sch. meint, die bisherige Ordnung der regulären und in der Stundentafel der Schule aufscheinenden Schulgottesdienste müsse allmählich aufgegeben werden, desgleichen Gottesdienste mit Klassenverbänden und Jahrgängen. Es könnten aber bei